



Titel Berufliche Qualifizierung von Jugendlichen
Autor: Eckart Severing; Reinhard Zedler
Erschienen in: Dokumentation der vierten Tagung des
 Berufsbildungsforschungsnetzes. Paderborn, Oktober
 1999



Berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten

Einführung und Resümee eines Workshops der vierten Tagung des Berufsbildungsforschungsnetzes

Die Diskussion im Workshop erfolgte vor dem Hintergrund einer gegenläufigen Entwicklung des Qualifikationsbedarfs und der Beschäftigung: Auf der einen Seite wird mit einem weiteren Anstieg des Bedarfs an hochqualifizierten Berufen und Arbeitskräften gerechnet. Die zunehmende Komplexität fachlicher beruflicher Anforderungen und die höhere Arbeitsautonomie der Beschäftigten in der modernen Produktions- und Leistungsorganisation führen zu einer Anhebung der Anforderungen an die Jugendlichen, die eine Berufsausbildung im dualen System absolvieren. Auf der anderen Seite wird sich der drastische Abbau von Arbeitsplätzen für Gering- und Unqualifizierte aller Voraussicht nach fortsetzen. Diese Entwicklung hat für die Beschäftigungsaussichten der Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten negative Folgen. So sind schon heute in Deutschland fast eine halbe Million junger Menschen unter 25 Jahren arbeitslos, von denen zwei Drittel über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss verfügen.

Die Niveau-Anhebung der dualen Berufsausbildung bei gleichzeitigem starken Nachfragedruck führt dazu, dass Jugendliche mit Lernschwierigkeiten durch die Regelangebote der beruflichen Qualifizierung nur mangelhaft versorgt werden. Bei ihnen stellt sich die Frage, wie eine Korrektur von frühen Bildungsentscheidungen in ihrer Berufsbiographie und somit eine soziale Integration gefördert werden kann.

Der Workshop „Berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten“ hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, einige Projekte zu diskutieren, die modellhaft und mit begleitender Evaluation besondere Maßnahmen für Zielgruppen anbieten, die nicht von vornherein an einer regulären Ausbildung teilnehmen können bzw. teilgenommen haben.

Im einzelnen wurden vorgestellt:

- Ein modularer Grundausbildungslehrgang, der Jugendliche mit Lernschwierigkeiten durch spezielle berufsvorbereitende Maßnahmen an eine Ausbildung im Metallbereich heranzuführt,
- eine modularisierte Berufsvorbereitungsmaßnahme, die beansprucht, durch eine Dualität der Bildungsbereiche – hier: Berufsschule und freie Bildungsträger – besser als bisher auf eine spätere Berufsausbildung vorzubereiten,
- sowie ein Modellversuch zur betrieblichen Nachqualifizierung, der untersucht, wie Jugendlichen und Erwachsenen, die keinen Berufsabschluss erworben haben und als An- und Ungelernte beschäftigt sind, im Rahmen betrieblicher Qualifizierungsstrategien eine berufsbegleitende Ausbildung mit anerkanntem Abschluss ermöglicht werden kann.

Bei allen vorgestellten Ansätzen und Modellen spielen Überlegungen zur Modularisierung von Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten eine große Rolle. Dabei werden unter Modulen in der Regel einzeln zertifizierbare Bestandteile eines ganzen, berufsbezogenen Ausbildungsganges verstanden. Von einer solchen Modularisierung verspricht man sich für die Qualifizierung von Lernschwachen eine neue Perspektive. So könnte bei Nichterreichen des vollwertigen Berufsabschlusses individuelle Teilkompetenzen in einem Qualifizierungspass transparent für eine Nachqualifizierung oder den unmittelbaren Einstieg in den Arbeitsmarkt festgehalten werden.

Über die Diskussion exemplarischer Umsetzungsprojekte hinaus war ein zentrales Anliegen des Workshops, Fragen der Qualifizierung lernschwacher Jugendlicher auf die aktuellen Modularisierungsmodelle zu beziehen: Eröffnen modular gegliederte Ausbildungsgänge – etwa durch Teilqualifizierungen oder zeitliche Streckung der Ausbildungsphasen – lernschwachen Jugendlichen tatsächlich zusätzliche Chancen des Erwerbs anerkannter Abschlüsse? Oder bergen sie die Gefahr einer tendenziellen Absenkung des Niveaus der gesamten Ausbildung? Und können sie zu einer stärkeren Verknüpfung von berufsvorbereitenden Maßnahmen mit „normalen“ Ausbildungsgängen bzw. Nachqualifizierungskonzepten beitragen?

Der Ausgangspunkt aller Referenten war, dass sich die Bemühungen um die Integration von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten in das Beschäftigungssystem im wesentlichen über Qualifizierungsmaßnahmen vollziehen. Damit gehen alle vorgestellten Projekte von der bildungspolitischen These aus, dass Gründe der Desintegration vor allem in Defiziten seitens der Jugendlichen liegen.

Trotz vielfältiger persönlicher Probleme ist es in dem modularen Grundausbildungslehrgang wie auch in der modularisierten Berufsvorbereitungsmaßnahme gelungen, die lernschwachen Jugendlichen für eine weitere Qualifizierung zu fördern. Die hohe Vermittlungsquote des Grundausbildungslehrgangs zeigt, dass die Verbindung von betrieblichem Training,

Berufsschulunterricht, sozialpädagogischer Betreuung und Stützunterricht den Lernschwachen ermöglicht, sich auf eine Berufsausbildung vorzubereiten. Die sozialpädagogische Begleitung ist auch ein Element der modularisierten Berufsvorbereitungsmaßnahme.

Eine gemeinsame Erfahrung aller drei vorgestellten Umsetzungsprojekte war, dass Einstellungsveränderungen während der Qualifizierung nicht nur bei den teilnehmenden Jugendlichen bewirkt wurden. Auch bei den Ausbildungs- und Lernverantwortlichen der beteiligten Betriebe wurden durch Praktika und betriebliche Qualifizierungsteile bessere Eingliederungserfolge verzeichnet. Dies könnte ein Beleg für die Annahme sein, dass die betriebliche Rekrutierung von Schulabgängern sich teilweise an eher formalen Qualifikationskriterien orientiert, die für die spätere berufliche Leistungsfähigkeit nicht immer aussagekräftig sind.

An diese Diskussionsergebnisse schlossen sich verschiedene Fragen an:

1. Inwieweit sind schulische Erfolge bzw. Misserfolge tatsächlich ausbildungsrelevant?
2. Wie kann evaluiert werden, in welchem Umfang Eingliederungserfolge von Sonder- und Vorschaltmaßnahmen tatsächlich auf die Vermittlung fachlicher Inhalte zurückzuführen sind?
3. Welche Rolle spielt die sozialpädagogische Unterstützung der Jugendlichen bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung?
4. Können betriebsbezogene Assessments oder eine in die letzte Phase der schulischen Bildung vorverlegte Dualisierung Alternativen zu beruflichen Sondermaßnahmen für lernschwache Jugendliche sein?
5. Welche berufsqualifikatorischen Elemente müssten in die Allgemeinbildung einbezogen werden, so dass weniger Jugendliche als bisher allgemeinbildende Schulen ohne Abschluss verlassen?

Diese Fragen konnten im Workshop zwar eingegrenzt, aber nicht abschließend diskutiert werden.